

Redaction:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 12.

Hirschberg, Dienstag den 15. Januar.

1884.

B. Wies gemacht wird.

Fortschrittliche Zeitungen aller Orten brachten jüngst einen mit Ausfällen gegen die conservative Partei, den Freiherrn v. Fehrenbach und den Verein zum Schutze des Handwerks gewürzten Artikel über eine strafrechtliche Verhandlung gegen den Schuhmachermeister Salzbrunn in Breslau, welche mit der Freisprechung des Letzteren von der Anklage auf Unterschlagung geendet hat und ein bedenkliches Licht auf die conservative Agitation werfen soll.

In diesem Artikel ist auch der Name des jetzt in Stettin wohnhaften ehemaligen Chef-Redacteur des „Schlesischen Morgenblattes“, Herrn Hermann Lange, genannt und steht sich derselbe, weil auch das Stettiner Fortschrittsblatt die von Berlin erhaltene Weisheit getreulich nachdruckte, zu einem Briefe an die „Pommersche Reichspost“ veranlaßt, welchem wir folgende Stellen entnehmen:

„Zunächst ist zu bemerken, daß der „Verein zum Schutze des Handwerks“ keineswegs eine Schöpfung des Freiherrn von Fehrenbach ist, vielmehr als Ausdruck der sozialen Reformbewegung in Breslau gerade in seiner größten Blüthe stand, als das Fehrenbach'sche Programm und damit der Name des Freiherrn bekannt wurde. Mit der conservativen Partei Schlesiens nahm der Verein aus eigener Initiative Stellung im October 1880 anlässlich des ersten conservativen Parteitages der Provinz, nachdem die liberale Presse seine Bestrebungen einer abfälligen Kritik unterzogen hatte. Der Vorstand des Vereins wandte sich schriftlich an die leitenden conservativen Persönlichkeiten, um aus seiner schattierten Stellung hinaus zu kommen und Anschlüsse an eine große politische Partei zu gewinnen. In der Wahlkampagne 1881 lockerte sich indessen das Bündniß erheblich; der Verein glaubte sich stark genug, eine selbstständige Wahlpolitik erfolgreich treiben zu können, indem er sich der Hoffnung hingab, daß die Stimmen der vielen Tausend Unterzeichner einer Zustimmungsadresse an Herrn v. Fehrenbach naturgemäß seinem Vorstehenden, Herrn Salzbrunn, als dem Mann, welcher für die Adresse mit besonderer Wärme eingetreten

war, zufallen mußten. Dieser Umstand spricht schlagend für die Thatsache, daß bei der Sammlung dieser Unterschriften nennenswerthe Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sein können. Rechnete doch Herr Salzbrunn selbst so bestimmt bis zum letzten Augenblick auf die Stimmen der Unterzeichner jener in Breslau unter seiner Mitwirkung redigirten Adresse, daß nur die Erwägung ihn ermutigte, bei seiner, conservativerseits aus tactischen, nicht prinzipiellen Gründen nicht unterstützten Kandidatur zu beharren. Aber es sind ja 2 Mk. für den Bogen mit je 86 Unterschriften gezahlt worden? Ein denkender Mensch kann über die grenzenlose Hohlheit der hieraus erhobenen Beschuldigung gegen die conservative Partei und Herrn v. Fehrenbach sich keinen Augenblick im Zweifel befinden. . . . Meint die journalistische Repräsentanz der „Fortschrittspartei“, die 2 Mk. seien unter 86 unterzeichnete Handwerker vertheilt worden? Für 2 1/2 Pf. verkauft ein Handwerker oder Arbeiter in Breslau seine Stimme so wenig, wie in Stettin. Traut man „fortschrittlicherseits“ den schlichten Mann so wenig Ehrgefühl zu? . . . Um dem Arbeiterverein, dessen in dem Artikel ebenfalls Erwähnung geschieht, hat sich das „Schles. Morgenbl.“ unter meiner Leitung jedoch nicht bekümmert, da es von seiner Existenz erst Kenntniß erhielt, als das unglücklich geborene Kind in seinen letzten Zügen lag. Herr v. Fehrenbach stand den Verhältnissen örtlich fern und mußte sich auf diejenigen Mittheilungen, welche ihm aus Breslau zugehen, verlassen. . . . Die conservative Partei, in deren Vorstände ich in jener Zeit als Schriftführer fungirte, hatte mit dieser Angelegenheit gar nichts zu thun, und ich bedaure, daß der Verteidiger des Herrn Salzbrunn Aeußerungen hat fallen lassen, welche auf ein entgegengesetztes Verhältniß hindeuten scheinen.“

Zu der Erklärung des Verteidigers Salzbrunn's gegenüber, daß es bedenklich sei, wenn Jemand (wie Herr v. Fehrenbach) eine Dankadresse für sein Wirken mit eigenen Geldmitteln ermöglicht, bemerkt Herr Lange, daß es Herrn v. Fehrenbach nur darauf ankam, über die Stellung der Handwerker zu seinem Programm Klarheit zu erhalten. Die Form einer Dankadresse ist auf die persönlichen Gefühle des Herrn Redacteur's Lange zurückzuführen, welcher gemeinsam mit Herrn Salzbrunn die Adresse redigirt, sich aber um das

weitere Schicksal derselben garnicht bekümmert hat. Herr v. Fehrenbach hat sich demnach eine Dankadresse nicht schreiben lassen, er hat vielmehr eine solche von Leuten empfangen, welche seine großen Verdienste um das Wohl der Productivstände voll und ganz zu würdigen wußten.

Was sagen unsere Leser zu solchen Verdächtigungen seitens der Fortschrittler? Was sagen unsere ehrenhaften Handwerker zu den Mitteln, mit welchen man ihnen eine Partei, welche wie keine andere für ihr Interesse eintritt, verleiden will? Das ist wieder einmal ein eclatantes Beispiel dafür:

Wies gemacht wird!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar. Der erste Subscriptionsball in den Räumen des königlichen Opernhauses findet am 25. Januar statt. Im Laufe des nächsten Monats werden bei den kaiserlichen Majestäten und bei den Kronprinzlichen Herrschaften im hiesigen königl. Schlosse Ballgesellschaften stattfinden. Am Schluß der Saison, am 26. Februar, ist der herkömmliche Fastnachtsball im königl. Schlosse.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen, welcher seit einigen Monaten im Füsilierbataillon des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam Dienst thut, dürfte zum Frühjahr aus dem activen Militärdienst auf unbestimmte Zeit wieder ausscheiden, um dann seine Studien an der Universität zu Bonn zu beginnen.

— Die Commission für die Verathung von Maßregeln zur verschärften Ueberwachung der Berliner Verbrecherwelt hat

Verklungene Fäden.

Von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Der Offizier schüttelte leicht den Kopf. Wußte er doch in diesem Augenblick selbst kaum, was ihm vermocht hatte, an dem bezeichneten Abend gerade dieses Lied vorzutragen, es noch obendrein zu singen. Aber die Stimmung, in welcher er sich damals befunden, hatte ihn unwillkürlich dazu getrieben; ihm war, als erwachten längst vergangene Stunden und längst zur Ruhe gekämpftes Leid, als hätten sich getrennte Ufer einander genähert und Blumen den Abgrund verhüllt. Was er gethan, geschah unter zwingendem, magnetischem Einfluß. Seine Hand glitt durch das dunkle, leicht gelockte Haar. „Ich darf erwarten, daß Sie über die Anfangsgründe des Musikunterrichts bereits hinaus sind, nicht wahr, mein Fräulein?“ sagte er in völlig verändertem, gleichgültigem Tone, als habe zwischen ihm und ihr keinerlei anderes Gespräch stattgefunden. „Sie spielen Tänze und dergleichen, wenn ich richtig vermute.“

Es war ein unbeschreiblicher Blick, mit welchem sie ihn ansah, ein unbeschreibliches Etwas, das in ihren Augen glühte, halb jenes trostlose: „Auf Deine Anie, Klavel!“ und wieder halb ein banges, leidenschaftliches: „Versteht Du mich nicht? Weißt Du nicht, daß ich beharrlich Deiner Spur gefolgt bin, von Haus zu Haus, nur um nochmals Deine Stimme zu hören, nur damit Du es mir singst, jenes „Ich denke Dein!“ Ihre heiße Hand berührte seinen Arm. „Kennen Sie

den Namen „Jane Ruthland“, Sir?“ fragte die leicht verschleierte, unsichere Stimme. Ich will es wissen!“

Der Offizier lächelte. „Es thut mir leid, diese Frage verneinen zu müssen, Fräulein Saunders.“ versetzte er. „Die Dame ist mir völlig unbekannt.“

Ein Blick des Triumphes zuckte aus ihren Augen. Was da dieser schöne, kalte Mann so ruhig sagte, das war Wahrheit; Ton und Gesichtsausdruck bezeugten es. Sie wandte sich ab und nahm wieder ihren Platz auf dem Divan. „Spielen Sie, Sir, irgend Etwas, mir ist es gleichviel. Ich bin heute Abend nicht aufgelegt, die „ersten Anfangsgründe“ zu studiren.“

Der Offizier verbeugte sich ruhig. „Sie spielen also noch garnichts, mein Fräulein?“

„Garnichts, Sir.“ Und Miß Saunders lockte ihr Händchen, mit dem sie plauderte, als sei Niemand zugegen. Cheri durfte mit seinen winzigen Pfötchen ihre Waden zerzausen, er legte sich schmeichelnd, gleich einem lebenden Pelztragen, um den weißen Hals und tanzte auf der Fußspitze seiner Gebieterin, deren Laune plötzlich die rosigte geworden zu sein schien. Ihr helles Lachen durchklang selbst die Passagen des Wahnsinnwalzers, den der Offizier, nicht ganz ohne bestimmte Absicht, meisterhaft vortrug. „O, Cheri,“ seufzte sie halblaut, „wie entsetzlich langweilt sich Deine Herrin. Komm, wir Beide wollen schlafen.“ Sie nahm das Thierchen in den Arm und drehte den Kopf gegen die Wand. „Nicht hören, Cheri, hörst Du.“

Vom Piano herüber klang leises Präludium.

Der Wahnsinnwalzer war beendet, — was würde folgen?

Vielleicht pochte mit Hammerschlägen das Herz unter der knisternden Seidenrobe, vielleicht streifte gedankenschnell der Blick die reichvergoldete Pendule. Noch zehn Minuten, dann war die anberaumte Stunde vorüber. Würde er länger bleiben, oder sogleich fortgehen?

Es war keine bestimmte Composition, welche er spielte, sondern mehr Phantasie, hier und dort Anklänge verrathend, aber immer wieder abspringend und sich verlierend in ungewisse Formen, halblaut, wie um Mohnkörner auf die weiße Stirn zu streuen, hinter der es wogte und gährte, gleich empörtem, sturmburchtem Meer.

Er spottete — er hatte ihre Herausforderung angenommen, und die Waffe, womit er kämpfte, schlug tiefe Wunden.

Die schöne Schlafende regte kein Glied. Nur als die Uhr ihre hellen Klänge hineinsandte in das zauberhafte Spiel voll Hohn und Weichheit zugleich, da drehte sie langsam den Kopf. Der Alaspantoffel, blau mit weißem Hermelin ausgefüttert, fiel von dem kleinen Füßchen, dessen Formen einen Bildhauer entzückt haben mußten. Träge emporblickend, sah das schöne, seiner Absicht vollbewußte Weib in die ersten Züge des vor ihr stehenden jungen Mannes. Würde er — ein neuer Cato — selbst den Allasschuh unbeachtet lassen?

Seine Verbeugung war ceremoniell bis zur Kälte. „Für welchen Tag befehlen Sie, wenn überhaupt, die nächste Stunde, Miß Saunders?“ fragte er ruhig.

im Justizgebäude zu Moabit ihre letzte Sitzung abgehalten; die Zusammenstellung des Materials und die Beratungen sind zu Ende. Es sind unter vollkommenstem Einverständnis sämtlicher Herren Delegierten eine Reihe positiver Vorschläge formuliert worden. Im Schooße der Ministerien sollen sodann diese Resultate der Arbeiten der Commission weiteren Erörterungen unterzogen werden.

Die wichtigeren Commissionsitzungen sollen in dieser Woche beginnen. Das vom Justizminister erlassene Regulativ vom 1. Mai 1883, betr. die Zulassung der Referendare zum Justizdienst, soll erst in 14 Tagen zur Verhandlung kommen, nachdem bekanntlich der bei der Verathung des Justizetats vom Abg. Windthorst gestellte Antrag, den Herrn Justizminister zu ersuchen, das Regulativ zurückzuziehen, der Justizcommission überwiesen worden ist.

Der Abgeordnete Robert v. Ludwig ist am Sonnabend Mittag 1 1/2 Uhr auf seinem Gute Neu-Waltersdorf bei Habelschwerdt gestorben. Er war am 3. Novbr. 1821 geboren und gehörte seit dem Jahre 1874 dem deutschen Reichstage, seit 1876 dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Er war früher Mitglied des Centrums gewesen, trat aber aus dieser Fraction aus, nachdem er wiederholt in öffentlicher Parlementsitzung von dem Abg. Frhrn. von Schorlemer-Uff desavouirt worden war wegen seiner unbewiesenen und unabweisbaren Angriffe gegen Herrn v. Bennigsen, von welchem er bekanntlich auch deshalb zum Duell gefordert wurde.

Das Staatsministerium trat am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, soll die Begnadigung des Bischofs von Münster, wie überhaupt die kirchenpolitische Situation zur Debatte gestanden haben, nachdem vorher ein informirendes Schreiben des Fürsten Bismarck zur Verlesung gelangt war.

Das Herrenhaus tritt in der Zeit zwischen dem 21. und 24. Januar c. zu einer Plenarsitzung zusammen behufs Beschlusfassung über den Gesetzentwurf wegen des weiteren Erwerbes der Privateisenbahnen für den Staat.

Obgleich der Präsident v. Koller am Freitag im Laufe der Geschäftsordnungs-Debatte die Annahme ausgesprochen, daß die 24. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses sich zu Gunsten der Commissionsberatungen nur kurz ausdehnen werde, entspannen sich doch, nachdem der Gesetzentwurf, betreffs weiterer Eisenbahnverstaatlichung in dritter Lesung debattelos genehmigt war, bei der hierauf fortgesetzten zweiten Budgetberathung über verschiedene Punkte des Etats der Bauverwaltung längere Discussionen, so daß die Sitzung erst um 4 Uhr ihr Ende fand. Das hervorragendste Interesse beanspruchte zweifellos die mit allgemeinem Beifall aufgenommene Erklärung des Ministers Maybach, daß die Staatsregierung an der vorjährigen Kanalvorlage festhalte und dieselbe auf der breiteren Basis, unter Einschluß Schlesiens, zur Durchführung zu bringen sei, trotz der ablehnenden Haltung des Herrenhauses. Gegenüber der abfälligen Kritik

des freiconservativen Abg. Lohren, welcher in jener Vorlage die Berücksichtigung des nationalen Gedankens zu sehr vermist, betont der Abgeordnete Schmidt-Stettin, daß die Grundsätze, auf denen die Kanalvorlage basiert, gerade zu denjenigen gehören, welche Preußen von Bethle-Czarnikau, von Risselmann und Graf zu Limburg-Sturum mit warmen Worten auf die Nothwendigkeit der Flußregulirungen in dem Rhegegebiet, der Oder-Niederung, wie überhaupt in Schlesien hingewiesen worden war, erfolgte die Verathung, ohne daß der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung zur Verathung kommen konnte. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr; Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, sowie erste Verathung der neuen Steuergesetze.

Am Sonnabend Vormittag hat bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn von Koller, eine Versammlung von Delegierten der Fractionen stattgefunden, in welcher, wie man uns mittheilt, eine Aenderung der Geschäftsordnung besprochen wurde.

Die Regierung arbeitet, einer Erklärung Maybach's zufolge, eine neue Canalvorlage mit Berücksichtigung Schlesiens aus.

Die Regierung wird in der Vorlage für Secundärbahnen nicht 40 oder 70 Millionen, wie bisher angenommen wurde, sondern eine wesentlich größere Summe verlangen, da sie die Neubauten, die Verbesserungsarbeiten beim alten Netz und die Vermehrung des Betriebsmaterials zusammen berücksichtigt.

Die vom „Berl. Börsen-Courier“ verbreitete Nachricht von 14 verhafteten Postbeamten ist unrichtig und schrumpft dahin zusammen, daß außer dem Oberpostmeister noch ein Beamter unter Verdacht der fortgesetzten Deffnung von Paketen verhaftet worden ist.

Der verantwortliche Redacteur Berghausen der hiesigen „Volkszeitung“ ist heute wegen Bismarckbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Halberstadt, 12. Januar. In dem benachbarten Osterwieck brach Nachts 1 Uhr Feuer aus, welches in Folge des starken Westwindes schnell um sich griff. Mehr als 30 Häuser sind niedergebrannt, darunter die hiesigen größten Deconomien von Herzer und Fischer. Bedeutende Vorräthe sind verbrannt. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren telegraphisch zur Hilfe gerufen. Mittags war die größte Gefahr beseitigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Meldungen über die gestern erwähnten Wiener Morde enthüllen ein grauenhaftes Bild, welches sich dem zur Seite stellt, das der Prozeß Dickschhoff in Berlin entrollte. Wie hier, so scheint es sich auch in Wien um eine förmliche Verbrecher-Organisation zu handeln. Der Mörder Hugo Schenk handelte gewissermaßen als Exekutivorgan einer Mordbande; außer ihm sind noch drei Personen verhaftet: sein Bruder Carl, der Hauswirth des Verbrechers, Carl Schloßareck und das Stubenmädchen Josefine Eder. Bis jetzt sind

Schenk nicht weniger als fünf Morde nachgewiesen. Damit ist vielleicht die Zahl der Verbrechen, deren sich Schenk schuldig gemacht, noch gar nicht einmal erschöpft.

Zum Raubmord in Wien wird berichtet: Der gestern verhaftete, aus Guenz in Ungarn gebürtige Gärtnergehilfe Pongraz wurde heute mit dem im Spital befindlichen schwerverwundeten Geldwechsler Eisert confrontirt und von diesem bestimmt als einer der Raubmörder erkannt, als derjenige, welcher gefragt, ob Eisert Rubelscheine wechseln könne, und der ihn sodann im Hof verfolgte.

Pest, 12. Januar. Das Oberhaus verwarf mit 200 gegen 191 Stimmen abermals die Vorlage, betreffend die Ehe zwischen Christen und Juden.

Spanien.

Wenn irgend etwas, so spricht das von dem spanischen Cabinet jüngst aufgestellte Regierungsprogramm dafür, daß eine republikanisch-radikale Bewegung drohend im Hintergrunde steht, der man durch möglichst weitgehendes Entgegenkommen die Spitze abzubringen sucht. Abgesehen von dem Fortbestande der monarchischen Regierungsform können die Republikaner in der That kaum mehr verlangen, als ihnen von freien Stücken angeboten wird. Verfassungsreform, d. h. Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (als Postulat der Gleichheitstheorie), vor allem aber das allgemeine Stimmrecht, welches mehr als drei Millionen neue Wähler schaffen würde. So viel bringt keine Regierung auf einmal, wenn sie nicht schwere Besorgnisse hegt. Ob sie dabei das rechte Mittel wählt, ist freilich mehr als zweifelhaft. Die Republikaner gehen jedenfalls von der Auffassung aus, daß sie das Uebrige ohnehin bekommen würden, wenn sie nur erst die Monarchie losgeworden, sind und werden sich deshalb durch die Zugeständnisse des Cabinets Posada-Herrera allenfalls zeitweilig hinhalten, nicht aber dauernd beschwichtigen lassen. Wirklich kann ihnen König Alfons nur an der Spitze seines Heeres entgegentreten.

Rußland.

Ueber die Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien und Italien äußert sich der Petersburger Correspondent des russisch-offiziösen Blattes „Le Nord“ wie folgt: Endlich konnte die neuliche Reise des deutschen Kronprinzen, weit davon entfernt, Rußland zu beunruhigen oder seine Absichten zu durchkreuzen, nur die friedlichen Bestrebungen Rußlands unterstützen, indem diese Reise ein neues Band für den europäischen Frieden ergab. Diese und andere Aeußerungen der russischen Presse lassen erkennen, daß auf russischer Seite das ungerechtfertigte Mißtrauen gegen die deutsche Politik aufgegeben ist.

Locales und Provinzielles.

? Der Humor behält selbst in der Politik sein Recht. Wer erinnert sich nicht noch der fortschrittlichen Großspürigkeit, als einige ihrer Parteifreunde, u. A. auch Herr von Bunsen, nach Amerika eingeladen waren, um der Eröffnung der North-Pacific-Bahn beizuwohnen. Da wurde angedeutet, daß selbst die Vereinigten Staaten wüßten, was jener Abgeordnete unseres Kreises für eine Größe sei, zc. zc., ja es

Sie schien die Worte überhört zu haben. Ihr Blick versenkte sich in den seinen, ihre Hand stützte, unter der blonden, duftigen Lockenfluth vergraben, den seitwärts geneigten Kopf. „Sie heißen nicht Travers, Sir,“ klang es leise und halb grollend zu ihm auf. „Sie sind kein Lehrer, der um das tägliche Brot Stunden giebt.“ Ihre Augen leuchteten wie die des Kätzchenschlechts im Halbdunkel. Es schimmerte grünlich durch das Blau, es erschreckte mit seiner heißen, verzehrenden Gluth, obgleich dies lebende, leidenschaftliche Weib schön war wie die Sünde. Was ihm ihr Mund nicht sagte, das verriethen diese Augen. „Mir — mir allein nenne Deinen Namen, mir vertraue, wer Du bist!“ Fortwährend magnetisirten ihn ihre Blicke. Deutsche Laute stammelten die lebenden Lippen, seltsam fremd und mit falscher Betonung, aber doch verständlich:

„Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer Vom Meere strahlt.“

Er wandte sich ab — hätte sie ahnen können, daß es geschah, um ein Bächeln zu verbergen! Nochmals wiederholte er die frühere Frage nach der nächsten Stunde und fügte dann kalt hinzu: „Der Name Travers ist, glaube ich, so gut wie irgend ein anderer, mein Fräulein, und dient daher seinem Zweck, wie der Name Saunders.“

Sie bis sich auf die Lippen. „Mit dem Unterschied, daß der Name Saunders gleichbedeutend ist mit einem fürstlichen Vermögen, Sir!“

Er lächelte wieder, und das gedemüthigte Weib krümmte sich unter diesem leichten Ruck seiner Mundwinkel. „Während der Name Travers den armen be-

zahlten Lehrer verkündet,“ setzte er hinzu. „Sie haben Recht, aber — Stellung, Pseudonym und die Umgebung, in welcher zu leben ich temporär genöthigt bin, passen für einander, und das ist die Hauptsache.“

Des Mädchens blaßes Gesicht wurde fahl. Die Bedeutung dieser Worte konnte sie unmöglich mißverstehen, und als er sich eine Minute später empfehlen wollte, hielt ihn ein nachlässig hingeworfenes „Warten Sie, Sir“ noch zurück. Miß Saunders erhob sich halb, und nahm vom Tisch eine seidene gebälte Börse, durch deren Maschen die kleinen Gold-Dollars ihr rothes Blitzen ent sandten. „Machen Sie sich bezahlt, Mr. Travers, den Ueberschuß schenke ich Ihnen.“

Er ließ die weiße ausgestreckte Hand vollkommen unbeachtet. „Ich bin gewohnt, das Honorar für meinen Unterricht mir übersandt zu sehen, Miß Saunders,“ sagte er gelassen, „ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassend, schloß er die Thür, und Miß Saunders blieb allein mit ihrem maßlosen Groll, mit der Aufregung, die sie zu ersticken drohte.

Das Piano stand offen, auf dem Teppich lag der ganz übersehene Pantoffel, und in ihrer eigenen Hand schimmerten die perlendurchflochtenen Maschen, klirrte das Gold, der Göze Amerikas, der allgewaltige Herrscher, dessen Macht dieser lächelnde Fremde so kalt verleugnete.

Sie schleuderte die Börse auf den Fußboden, daß sich der Inhalt in die dichten Falten des Teppichs halb

verlor. Sie sprang auf zum Fenster, dessen beide Flügel sie so weit wie möglich öffnete.

Ein Schauer von weißen Flocken überrieselte ihr Haar, ihre Stirn. Der Wind trug auf seinen Schwingen den glitzernden, fläuhenden Schnee durch das ganze Gemach, aber sie schien es nicht zu bemerken. Sie an das Instrument setzend, intonirten ihre lebenden Finger eine Melodie, deren Klänge seit Wochen unaufhörlich in ihrer Erinnerung wiederhallten.

Als der Offizier unmittelbar unter den geöffneten Fenstern des Boudoirs die Straße betrat, drangen die Schallwellen an sein Ohr. Minutenlang stand er still, vielleicht unwillkürlich horchend. Er sah im Geiste das matterhellte, fürstlich ausgestattete Boudoir, den blau und weißen Atlas der Wandbekleidungen, der Vorhänge und Portiären, die Teppiche, in welche der Fuß fast versank, und unter dem kostbaren Piano das Büfett, bei welchem der ausgestopfte, in allen seinen Proportionen völlig erhaltene Kopf des Thieres als Schemel diente. Das Leuchten der diamantenen Augen wetteiferte jetzt ohne Zweifel mit dem der lebenden, mit all' der Dual und dem Stolz, die drinnen im Herzen um die Oberherrschaft rangen.

Er sah sie selbst, die äppig schöne Circe, deren bleiche Stirn und geschmeidiger Wuchs, deren goldenes Haar wohl geeignet waren, die Reflexion auch des besonnensten Mannes im Augenblick zu verwirren, und die ihn doch so ganz, ganz kalt gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

wurden sogar secreter Befehle des Fürsten Vis-
marc geheimnißvoll angedeutet, welche es ver-
schuldet haben sollen, daß man Herrn v. B. drüben
nicht zu Worte kommen ließ. Jetzt hat es sich nun
herausgestellt, daß jene guten deutschen Herren nur
hinübergeholt wurden von einem Eisenbahnspeculanten,
um seine etwas gewagte Gründung zu verherrlichen.
Berliner Blätter schreiben nach Mittheilung des unsern
Lesern bereits bekannten Bankrotts des Herrn Willard:
„Die Ueberschwänglichkeiten einiger deutschen Gäste des
Herrn Willard, die auf ihrer ebenso billigen wie an-
genehmen Rundreise u. A. in der Bevölkerung der
Vereinigten Staaten, wo Alles, wie man sieht, groß-
artig und edel zugeteilt, die „Race der Zu-
kunft“ entdecken und ihren früher mit Empfasse
zum Ausdruck gebrachten Abscheu gegen das Gerede
Stroußberg in Europa gelassen zu haben schienen,
wollen wir aus Gründen der Schonung auf sich be-
ruhen lassen.“ Nach der Rabatt-Spar-Anstalt und
Entpuppung einer internationalen Huldigung als Sta-
tisten-Rolle bei einem Riesen-Pumbag ist viel Pech in
einem Jahre!

* Das war gestern ein fröhlicher Wintertag!
Nachdem man fast schon alle Hoffnung auf eine Einkehr
des gestrigen Herrn aufgegeben hatte, kehrte er mit
seinen Herrlichkeiten über Nacht bei uns ein, scheint
aber doch nicht anzuhalten zu wollen, die lang ver-
misste Schlittenbahn und die langersehnten Wintergenüsse
unserer lieben Jugend spendend. Da galt es denn frei-
lich, den gestrigen freien Tag genügend auszunutzen.
Schnell wurden Schlitten aller möglichen Constructionen
hervorgeholt, und während die Eltern vielleicht einen
Ausflug nach Warmbrunn unternahmen, machte das
Söhncchen den Böhmerberg zu einem Gleitscher oder probirte
die Stärke des Eises, formte einen Schneemann und
übte sich als zukünftiger Vaterlandsvertheidiger in der
Trefffähigkeit der Schneebälle. „Jetzt, wo die Ferien
alle sind, kommt nun der Winter, es ist zu dünn“,
sagte heut eine superfluhe Kleine von etwa 7 Jahren
zu ihrer Freundin auf dem Schulwege, als sie unmittel-
bar darauf von einem Schneeball getroffen wurde. Schon
hat die Temperatur bedeutend nachgelassen und die Freude
dürfte bald ganz zu Ende sein.

* Die Ankündigung der Zaubervorstellungen des Herrn
Mereff im Stadttheater hatte dessen Räume mit Schan-
kungen so angefüllt, daß alle Plätze schon vor der festgesetzten
Eröffnungzeit besetzt waren und eine Kopf an Kopf gedrängte
Menschenmasse den Aufenthalt in dem sich bekanntlich nicht durch
gute Ventilation auszeichnenden Saal sehr ungemüthlich machte.
Daß die Direction nicht einmal dafür Sorge getragen hatte,
daß Besucher, welche Billets zu nummerirten Plätzen besaßen,
ihre Plätze erhalten konnten, ist gewiß sehr zu tadeln. Eine
solche Unordnung, wie wir sie gestern im Theater gesehen, ist
uns bis jetzt überhaupt noch nicht vorgekommen, und selbstver-
ständlich fehlte es nicht an sehr unangenehmen Szenen, die so-
gar das Einschreiten der Polizei nothwendig machten. Der Ver-
kauf von Billets ohne alle Rücksichtnahme auf den vorhandenen
Platz ist im höchsten Grade übel vermerkt worden und das
hiesige Publikum, besonders der besseren Kreise, wird dem Herrn
Reichzauberer das nicht so bald vergessen. Es könnte sehr leicht
sein, daß, wenn er wieder hierher kommt, gerade der Absatz
von nummerirten Billets zu wünschen übrig ließe, besonders, da
er auch noch so rücksichtslos war, die Vorstellung vor der fest-
gesetzten Zeit zu beginnen. Uebrigens können sich diejenigen,
welche nicht den Genuß der Vorstellung gehabt haben, trösten,
gar viel haben sie nicht eingeblüht. Besonders viel Neues gab
es nicht, ja, eine der sogenannten Sensationsnummern: „Das
fliegende Vogelhaus“ mißglückte trotz mehrmaliger Wiederholung
vollkommen. Die Vorstellung des zur Verlosung kommenden
„Delgemäles“ war eine Art Zauber, welche man gewöhnlich
mit einem wenig schmeichelnden Beiwort belegt. Besser gefielen
die Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

* Gestern Abend in der 9. Stunde hat ein noch
jugendlicher Bagabond die große Glasscheibe
des Jäger'schen Cigarrengeschäfts in der Langstraße
mittels eines Ziegelstückes zerstört und nicht nur die
mit 100 Mk. versicherte Scheibe vernichtet, sondern auch
noch an den im Fenster ausliegenden Gegenständen,
wie Meerschamuspitzen, Tabatiären u. einen Schaden
von 50 Mk. angerichtet. Der erst seit einigen Tagen
aus der Arbeit entlassene Landknecht gab dem zu-
sätzlichen hinzukommenden Herrn Polizei-Inspector als
Grund seiner Bubenthat einfach den Umstand an, daß
er Unterkommen haben wollte. Schon einmal ist er
wegen eines gleichen Kunststückchens mit einer erheb-
lichen Gefängnißstrafe belegt worden. Was hilft es
nun, wenn man ihn wieder einsperrt, das ist ja bei
der jetzigen Temperatur eben sein Wunsch. Man be-
dauert es da meist, daß nicht andere Mittel gegen
solche Strolche zu Gebote stehen.

— Mittwoch den 16. d. Mts. findet das dritte Abon-
nements-Concert von der Warmbrunner Bade-Capelle im
hiesigen Concertsaal statt. Das Programm enthält folgende
Nummern: Ouverture zur Oper der „Liebesbrünnchen“ von
Basse; Adagio Op. 83 von G. Seltermann; Reger-Lieber und
Tänze, Original-Melodien von H. Schulz-Beuthen; Musikalische
Dorfgeschichten, sechs Charakterstücke von Ed. Kreischner; Voreley,
Concert-Ouverture über Silcher's Volkslied von L. Schindler-
meißer; Concertante für Trompete und Posaune von A. Schreiner;
Victoria-Walzer von B. Bilse; Am Sonntagmorgen, Lied von
Ed. Braun; Waldmeisters Brautfahrt, romantisches Längemäße
von Th. Michaelis.

* Die Liste der für die I. Sitzungsperiode des
hiesigen Königl. Schwurgerichts ausgelooften Hauptge-
schworenen enthält die Herren: Bauergutsbesitzer Wilhelm
Gerstmann in Hohenpetersdorf, Bauergutsbesitzer Heinrich
Ruhn in Alt-Reichenau, Rechtsanwalt Wilhelm Richter
in Volsenhain, Bauergutsbesitzer August Seidel in Hohen-
petersdorf, Bauergutsbesitzer Carl Seidel in Quolsdorf,
Bauergutsbesitzer Ehrenfried Winkler in Ober-Wolms-
dorf, Bauergutsbesitzer Ehrenfried Brettschneider in
Röhrsdorf gräflich, Rittergutsbesitzer Carl Wiggerl in
Greiffenberg, Fabrikbesitzer Hugo Hartmann in Greiffen-
stein, Gastwirth August Opitz in Spiller, Bauerguts-
besitzer Ernst Baumgart in Seiferschau, Kaufmann
Abraham Guhraver in Schreiberhau, Rentier Julius
Neuber in Petersdorf, Mühlenbesitzer Gustav Borr-
mann in Hirschberg, Major Friedrich Grottko eben-
dasselbst, Schriftsteller Dr. Zacharias in Cunnersdorf,
Fabrikdirector Krieg in Eichberg, Rentier Eduard Zahn
in Warmbrunn, Rentier Graf Curt v. Ralkreuth eben-
dasselbst, Rittergutsbesitzer Hermann Reuning in Dippels-
dorf, Rittmeister und Rittergutsbesitzer Freiherr von
Seherr-Thoß in Nieder-Wiesenthal, Scholtiseibesitzer
Ernst Schindler in Mauer, Gemeindevorsteher Wilhelm
Ruhn in Ober-Zieher, Fabrikant Johann Reichstein
in Liebau, Brauereibesitzer Julius Hoberg in Löwen-
berg, Gartenbesitzer Gustav Zingel eben-dasselbst, Guts-
besitzer Hermann Scholz in Nieder-Görzseifen, Guts-
besitzer Ernst Köbig in Groß-Rackwitz, Oberst a. D.
Freiherr v. Münchhausen in Erdmannsdorf, Gemeinde-
vorsteher Carl Effner in Nieder-Falkenhain.

p. Hartau, 13. Jan. Heute Nachmittag wurde
die Leiche des am 19. December v. J. in Straupitz
verunglückten, am 9. d. Mts. im Bober aufgefundenen
Müllermeisters Ermrichsen aus dem Friedhofe bei
der Gnadenkirche in Hirschberg beerdigt. Die große
Theilnahme an der Leichenseierlichkeit war Zeuge der
Beliebtheit, welcher sich der Entschlafene zu erfreuen hatte.

Hermisdorf u. R. Aus Australien traf vor
mehreren Tagen ein Banquier hier bei seinen Ver-
wandten ein, der vor 21 Jahren ausgewandert, sich in
Melbourne verheirathete und seit etwa 7 Jahren Nichts
von sich hören ließ, so daß man ihn bereits hier für
tot hielt. Derselbe beabsichtigt in einigen Tagen über
England die Rückreise anzutreten und seinem jetzigen
Vaterlande wieder zuzusteuern. Trotzdem derselbe mit
knappen Mitteln auszuwanderte, ist er in jenem fernen
Land dennoch ein reicher Mann geworden, aber er
versichert, daß dies nur Jemand fertig bringen könne,
wenn er sich dort den aufreibendsten, schwersten Arbeiten
unterziehe und dann ganz besonders vom Glück be-
günstigt sei. Den meisten Deutschen soll es in Australien
sehr schlecht gehen.

* Schönau, 13. Jan. Ein seltenes Fest wurde
gestern hier gefeiert. Der Königl. Landrath unseres
Kreises, Herr von Hoffmann aus Ober-Röversdorf,
beging sein 25jähriges Amtsjubiläum. Schon am Vor-
abend des Festes brachte der hiesige Männer-Gesang-
Verein dem Herrn Jubilar ein Ständchen, desgleichen
am Festmorgen zwei Musik-Capellen; auch die Schul-
jugend von Ober-Röversdorf erschien unter Führung
des Herrn Lehrer Wölffer zur Gratulation. Vor-
mittags 10 Uhr versammelten sich auf dem Marktplatz
die verschiedenen Vereine und Deputationen und mar-
schirten um 11 Uhr nach Schloß Ober-Röversdorf.
Voraus ein Trommler- und Musikcorps und ein mili-
tärverein, sodann folgten die Deputationen der Städte
Schönau und Kupferberg, die Kreisstände, die Gemeinde-
Vorstände, die Geistlichen und Lehrer des Kreises, die
landrathlichen und sonstigen Kreisbeamten, hinter denen
dann fast sämtliche Militär-Vereine und die freiwilligen
Feuerwehren des Kreises, sowie der hiesige Turn-
Verein und eine Deputation der Schützen-Gilde, mit
verschiedenen Musikcorps und Fahnen, marschirten.
Den Schluß des langen Zuges bildeten die Vertreter
des Bauhandwerkes mit den Emblemen der Architectur.
Die Deputationen begaben sich in das Schloß und stat-
teten ihre Gratulationen ab, wobei auch verschiedene
Geschenke überreicht wurden. Herr Bürgermeister Pantke
übergab im Namen der Stadt Schönau einen prächtigen,
künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief. Nach
beendeter Gratulations-Cour marschirte der Zug zur
Stadt zurück. Nachmittags 1 Uhr fand im Saale des
„deutschen Hauses“ ein großes Fest-Diner statt, zu dem
der Herr Jubilar von dem Fest-Comité aus dem Land-
rathamte abgeholt wurde, an dem auch die Herren
Landräthe der Nachbarkreise theilnahmen. Im Ganzen
betheiligten sich weit über 180 Personen an dem Diner.
Den Schluß des schönen Festes bildete ein von den
sämtlichen freiwilligen Feuerwehren und dem Turn-
Verein veranstalteter Fackelzug, der sein Ende in einem
von der hiesigen Feuerwehr und den Turnern unter
Leitung des Herrn Turnwarts Sadebeck ausgeführ-
ten Fackel-Reigen fand.

Von anderer werthgeschätzter Seite erhalten wir

über das Fest noch folgende Mittheilung, welche die
vorangegangene nicht unwesentlich ergänzt:

Schönau. Am heutigen Tage fand hier selbst ein
Fest statt, welches den ganzen Kreis in freudige Auf-
regung versetzte; galt es doch, das 25jährige Amts-
Jubiläum des allverehrten Landraths v. Hoffmann
zu feiern und dem Jubilar zu zeigen, welche Liebe und
Anhänglichkeit er sich in seinem Wirken und Walten im
hiesigen Kreise erworben hat. Trotz des schlechten Wetters
und der schmutzigen Wege war schon in früher Morgen-
stunde Alt und Jung auf den Beinen, um sich an der
Feier zu betheiligen und die Stadt war bald erfüllt
mit den Klängen der Musikcorps der verschiedenen
Kriegervereine, die selbst aus den entlegenen Ort-
schaften des Kreises sich daselbst versammelt hatten.
Um 11 Uhr rangirte sich der imposante Zug auf dem
Marktplatz der Stadt, um sich unter den Tönen der
verschiedenen Vereins-Capellen nach dem Schloße des
Jubilars in Röversdorf zu begeben. Außer den Krie-
ger-Vereinen, der Feuerwehr und einer Deputation von
Handwerkern waren im Zuge vertreten: die städtischen
Behörden, die Gemeindevertreter, die Kreisstände, die
Geistlichkeit und sonstigen Behörden und Corporationen,
die dem zu feiernden Verweiser des Kreises ihre Hoch-
achtung und Verehrung erzeigen wollten. Als der über
einen Kilometer lange Zug das Schloß erreichte, mar-
schirten die verschiedenen Körperschaften vor dem Schloße
auf, und die Deputirten derselben traten in dasselbe
ein, um den Jubilar zu begrüßen, dem bei dieser
Gelegenheit das Comthutkreuz des großherzoglich Olden-
burgischen Ordens überreicht wurde. Der Landrath
war durch alle die Zeichen der Anhänglichkeit von Sei-
ten der ganzen Bevölkerung auf das Tiefste gerührt
und dankte nicht nur den Deputirten, sondern auch den
Vereinen, die vor dem Schloße Aufstellung genommen,
in sehr bewegten, warmen Worten. Die Deputirten
wurden durch ein treffliches Büffet im Schloße be-
wirthet, bei welcher Gelegenheit auch die beiden Schwestern
des Gefeierten die Eintretenden mit herzlichen Worten
des Dankes begrüßten. Um 1/2 2 Uhr fand in dem
„deutschen Hause“ das vom Hotelbesitzer Strauß auf
das Trefflichste hergerichtete Diner statt, an welchem sich
gegen 200 Personen vereinigt hatten. Unter den gelade-
nen Gästen befanden sich u. A. auch die Landräthe der um-
liegenden Kreise, die ebenfalls herbeigeeilt waren, um den
Ehrentag ihres Collegen mitzufeiern. Der Toast auf Se.
Maj. den Kaiser brachte der Geh. Rath, Landrath v. Skal,
den auf dem Jubilar der Landesälteste von Kupfer-
berg, der bei dieser Gelegenheit dem Gefeierten das Ge-
schäft des Kreises überreichte, bestehend aus dem Grund-
capital von 7500 Mk. zu einer „v. Hoffmann-Stif-
tung“, um aus den Zinsen arme Kranke des
Kreises zu versorgen oder in Heilstätten unterzubringen.
Redner sagte, das Geschenk ehre den Empfänger, der stets
für die Armen des Kreises ein weites Herz gehabt habe, und
Gottes Segen ruhe auf dieser Stiftung schon aus dem
Grunde, weil selbst das Scherlein der Armen bei-
gesteuert hätte, um die schöne Stiftung aufzubringen,
zu der übrigens einige Grundbesitzer recht namhafte
Beiträge hergesteuert hatten. Der Jubilar bezeugte
seine lebhafteste Freude, daß man ihm statt aller son-
stigen Angebinde gerade diese wohlthätige Stiftung
anvertraut habe und es rühre ihn besonders, daß aus
Hütte und Werkstat, Schloß und Bauernhaus die
Sammlungen so reichlich geflossen seien; auch sei er
überrauscht und erfreut über die großartige Betheiligung
der Gemeinden bei dem zu seinem Freudentage ver-
anstalteten Festessen. Am Abende fand noch ein von
der Feuerwehr arrangirter und sehr schön durchgeführter
Fackelzug statt, bei dem wiederum dem Jubilar Worte
der Verehrung gewidmet wurden, die derselbe in glei-
chem Sinne erwiderte. Noch lange blieben die Feiern
den in kleineren Kreisen bei einander. Dieses Fest legte
ein lebhaftes Zeugniß ab von dem gesunden Geist, der
in unserem Thale herrscht und dem festen Bande der
Liebe und Treue, welche in unserem Kreise den Land-
rath und seine Kreisinsassen zusammenhält. Mögen
die Versuche, Uneinigkeit und Unfrieden hier zu säen,
auch fernerhin an dem bieberen Charakter unserer
Bevölkerung scheitern, in dem Bewußtsein, daß sich
wohl nirgends mehr wie bei uns das Sprichwort be-
währt hat: „Einigkeit macht stark!“ Möge es
dem Jubilar noch lange vergönnt sein, in alter Frische
und Freudigkeit sein Amt in der bisherigen, gesegneten
Weise zu verwalten!

rn. Görlitz, 13. Jan. Gestern langte hier die
Königl. Cabinets-Ordre an, laut welcher der Häusler
Menzel und die unverheirathete Sommer, beide
aus Neuhammer bei Kaufha, die wegen des an der
Ehefrau des Ersteren begangenen Giftmordes zum
Tode verurtheilt waren, zu lebenslänglicher Zuchthaus-
strafe begnadigt worden sind. Menzel wird demgemäß
morgen in das hiesige, die S. in das Zuchthaus zu
Sagan überführt werden. — Der Reiseprediger des

schlesischen Centralvereins für innere Mission, Herr Pastor Göbel aus Liegnitz, weilt gegenwärtig im hiesigen Kreise. Heute predigte derselbe in Schönberg und der hiesigen Dreifaltigkeitskirche, wie auch im Jünglingsverein.

w. Altwasser, 12. Januar. Der letzten Versammlung der Armen-Deputation lagen wie immer wieder eine Anzahl Gesuche um Armen-Unterstützung vor. Laut Mitteilung des Gemeinde-Vorstehers erhöhen sich die Unterstützungen an jedem Zahltage. Die Schul-Vertretung beschloß in der letzten Sitzung, für die neu einzurichtenden 2 Schulklassen Subsidien nach Veier'schem Muster anfertigen zu lassen. Die Arbeit wird an 2 Tischlermeister des Ortes vergeben werden. Die Proben für die neucreirten Schulstellen finden Montag am 14. d. Mts. statt. Zu denselben sind berufen 2 evangelische und 3 katholische Lehrerinnen.

Freiburg. Unter unsern Handwerkern herrscht reges Leben. Jüngst hielten die hiesige Schneiderinnung

und die hiesige Tischler-, Drechsler- und Glaserinnung, beides reconstruierte freie Innungen, sogenannte Quartale ab. In die Schneiderinnung wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen, so daß dieselbe nunmehr 34 Mitglieder zählt. In die vereinigte Tischler-, Drechsler- und Glaserinnung wurden vier neue Mitglieder aufgenommen, zwei Tischler- und zwei Drechslermeister, so daß auch diese Innung jetzt 34 Mitglieder stark ist.

Schweidnitz. Die Botivtasel, welche die Herren, die in den Monaten October und November die Vorträge zur Vorbereitung für die Lutherfeier gehalten haben, für die hiesige Friedenskirche zum Andenken an diese Feier zu stiften beabsichtigen, wird dem Vernehmen nach dem Eingange bei der Brauthalle gegenüber am Chore ihren Platz finden.

Fütttert die Vögel!

Breslau, 14. Januar, 9 1/2 Uhr, Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen gedrückt.

Weizen bei mäßigem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50—18,70—19,90 Mt., gelber 16,25 bis 17,00 bis 18,00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur feine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50 bis 14,70—15,50 Mt., feinsten über Notiz. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mt. weiße 15,30 bis 16,00 Mt., — Hafer behauptet, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 1,230—1,30 bis 14,00 Mt., feinsten über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00—14,00 Mt. — Erbsen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00—18,80 Mt., Victoria- 19,00—21,00—22,00 Mt. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe p. 100 Kilogr. 8,60—9,00—9,30 Mt., blaue 8,40—8,80 bis 9,20 Mt.

Kleejamen mehr zugeführt, rother preishaltend per 50 Kilogr. 48—52—55—59 Mt., weißer behauptet, per 50 Kilogr. 65—75—85—96 Mt., hochfein über Notiz. — Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50 bis 32,75 Mt., Roggen-Pausbuden 23,00—24,00 Mt., Roggen-futtermehl 11,50—12,25 Mt., Weizenkleie 10,00—10,75 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Zinskupons zu landschaftlichen Pfandbriefen.

Die Ausreichung neuer Zinskupons zu den schlesischen alt-landschaftlichen, auf Gutsnamen lautenden Pfandbriefen und zu den schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen Lit. C findet bei der hiesigen Fürstenthumslandschaft in der Zeit vom 28. Januar bis 29. Februar d. J. und zwar an jedem Wochentage von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.

Zum Zwecke dieser Erneuerung der Zinskupons sind persönlich von den Inhabern oder mittels schriftlichen Gesuchs:

- bei altlandschaftlichen Pfandbriefen die Pfandbriefe selbst nebst je einem besondern Verzeichniß der 4procentigen und der 3 1/2 procentigen Pfandbriefe vorzulegen;
- bei Pfandbriefen Lit. C die Talons Nr. 1 ohne die Pfandbriefe einzureichen und gleichzeitig für die auf Reichsmark und für die auf Thaler lautenden Pfandbriefe Lit. C gesonderte Verzeichnisse der Talons vorzulegen, worin dieselben nach den Serien, Nummern und Zinssatz geordnet, unter Angabe der Kapitalbeträge aufzuführen sind.

Formulare für die Verzeichnisse werden in der hiesigen Landschafts-Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Sauer, am 9. Januar 1884.

Schweidnitz-Sauer'sche Fürstenthumslandschaft.
B. von Czetztritz-Neuhaus.

143

Pfarr-Bacanz.

Die Pfarrstelle in Arnsdorf (Miesen-Geb.), 3/4 Std. von der Bahn, Unicum, ist zu besetzen. Einkommen 2440 Mt. Geräumiges Pfarrhaus mit Garten. Post, Telegraph, Arzt am Ort. Gymnasialstadt 2 Stdn. Südsche Lage. Die Besetzung erfolgt durch das R. Consistorium. Näheres durch den Pastor vicarius Guidon in Wang.

A. Werner's

Kaufmännisches Unterrichts-Institut eröffnet diese Woche neue Curse

für einfache u. doppelte Buchführung,

Schreiben, Correspondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Zins-Cto. Corrente etc.

Privat-Curse absolv. i. k. Zeit.

Breslau,

Altstädterstrasse 8/9, an der Magdalenen-Kirche. Damen separat. Prospekte gratis. Pension.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mt. und halben zu 60 Pf. bei Paul Spehr, Langstraße, und W. Jädel, Gerichtsgasse in Hirschberg. (H. 62371.)

Zapfenstraße Nr. 7 sind 4 große freundliche Stuben, Küche, Altan und viel Beigelaß im 2. Stock sofort billig zu vermieten.

ächt Culmb. Export-Bier, in Gebinden und Flaschen.

Zum Färben von Pelzwaren empfiehlt sich

A. Flegel, Kürschnermstr., Tuchlaube 4.

Unterricht.

Eine Dame wünscht jungen Mädchen Anleitung in Ausbesserung von Wäsche u. zu erteilen. Näheres in der Exped. der „Post“.

Dom. Stöckel-Kauffung verkauft

zwei brauchbare Arbeitspferde.

Einen gesunden Lehrling nimmt an P. Menzel, Uhrmacher, Warmbrunner Straße Nr. 33.

Ein Stellmacher wünscht bald oder 1. April Stellung auf einem Dominium. Offerten erbeten unter A. Z. in die Exped. d. Bl.

Eine gute Amme oder eine zuverlässige Kinderfrau wird zu sofortigem Antritt gesucht von

Frau Director Krieg, in Hirschberg, Station Schildau.

Concerthaus.

Mittwoch den 16. Januar

3. Abonnement-Concert

(Warmbrunner Bade-Capelle).

Abends 8 Uhr. [151] Entrée 50 Pf.

A. GÜNTHER, Hirschberg, empfiehlt den Herren Wirthen wie Privaten zu billigen Preisen:

ff. Grätzer Export-Bier, in Flaschen.